

Wölfe in Mitteleuropa

Notizen zum internationalen Experten-Treffen am 8./9. Dezember 2004 in Bad Muskau

von Josef Metzger

Meldungen über die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland vernimmt man regelmäßig in den Medien. Sowohl positive als auch negative Ressentiments bestimmen die Berichterstattung. Fakten und Zahlen kommen oft zu kurz. Das Experten-Treffen in Bad Muskau setzt sich zum Ziel, einen objektiven Überblick zum derzeitigen Stand der Wolfsverbreitung in Mitteleuropa und den damit verbundenen Problemen zu geben.

Aktuelle Situation

In vielen europäischen Ländern ist zwischenzeitlich das Vorkommen des Wolfes nachgewiesen. Die Gründe für diese Entwicklung liegen nach Aussagen der Fachleute in einer veränderten Tierhaltung (mehr Großvieh), höheren Wilddichten und der Existenz großer Schutzgebiete.

Das deutsche Wolfsareal an der Oberlausitz mit dem Kerngebiet „Truppenübungsplatz Muskauer Heide“ umfasst eine Fläche von etwa 600 Quadratkilometern und beheimatet zehn Wölfe. In anderen deutschen Gebiet hat sich der Wolf trotz einiger Sichtungen noch nicht etabliert. In Deutschland unterliegt der Wolf seit 1990 nicht mehr dem Jagd-, sondern dem Naturschutzrecht. Darüber hinaus ist er nach der „Berner Konvention“ und den „FFH-Richtlinien“ geschützt

Probleme

Das größte Problem für den Wolf ist der Mensch. Neben menschlichen Siedlungen, Straßen und Eisenbahnlinien stehen in erster Linie wirtschaftliche Interessen (vor allem Landwirtschaft) der weiteren Ausbreitung des Wolfs entgegen. Die Jäger sehen einer Wiederbesiedlung skeptisch, teilweise sogar feindlich entgegen.

Polen besitzt eine starke Ostpopulation und eine stark abnehmende Westpopulation.

Illegale Abschüsse ließen den Wolfsbestand in Westpolen rapide schrumpfen. Aber gerade die westpolnischen Bestände waren bisher die Quelle für die mitteleuropäische Wiederbesiedlung. Aus dem immer noch stark besiedelten Ostteil ist ein Zuzug in den Westen wegen der für den Wolf ungünstigen Infrastruktur (kaum Wälder, wenig Schalenwild, viel Landwirtschaft, zahlreiche Straßen und Eisenbahnlinien) ausgeschlossen. Die mitteleuropäischen Vorkommen sind bisher

noch sehr klein. Ein weitere Zuzug scheint momentan nicht gegeben.

Wegen der regional zum Teil sehr kleinen Wolfsrudel entstehen immer wieder Hybriden aus Wolf und Hund. Diese Hybriden sind in zweierlei Hinsicht unerwünscht und sollen auch in Zukunft getötet werden. Für den Fortbestand des

Wolfes stellen sie eine Verarmung des Genpools dar. Darüber hinaus bergen Wolf-Hund-Hybriden ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotential für den Menschen. Sie zeigen keine Scheu vor dem Menschen. Folglich sind Konflikte vorprogrammiert. Bisher waren bei Zusammenstößen von Wolf und Mensch immer Hybriden beteiligt.

Konflikte vermeiden

Wölfe kommen bei ihrer Wiederbesiedlung auch in unsere Kulturlandschaften. Der Wolf hat im hochentwickelten Mitteleuropa nur eine Chance. Von Anfang an muss zwischen allen beteiligten

Gruppen eine Vertrauensbasis mit Hilfe einer ehrlichen Kommunikationspolitik geschaffen werden. Hierbei ist ein gesamtheitlicher Ansatz aus Information (z. B. „Wolfstelefon“), Aufklärung, Schadenskompensation und jagdlichen Konzepten gefragt. Örtliche Interessen müssen gehört und berücksichtigt werden, soweit sie nicht nationalen und internationalen Interessen entgegenstehen.

Der Wolf kann Mitteleuropa nur dann langfristig erfolgreich wiederbesiedeln, wenn länderübergreifende Managementpläne die Isolierung der bestehenden Vorkommen verhindern und Akzeptanz in der Gesellschaft geschaffen wird.

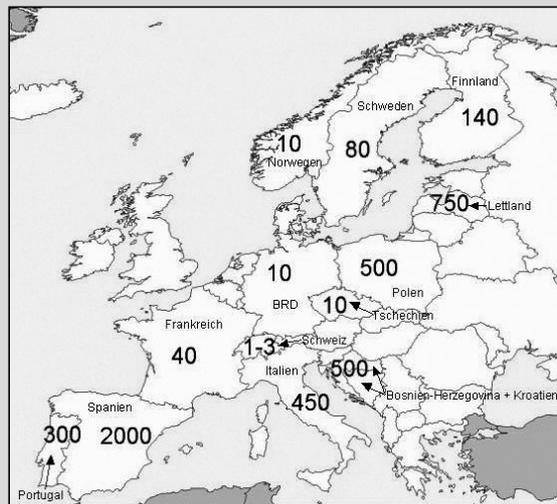


Abb. 1: Aktuelles Wolfsvorkommen in Europa, für die GUS-Staaten liegen keine Daten vor.

JOSEF METZGER ist Mitarbeiter im Sachgebiet I (Zentrale Dienste und Forstpolitik) der LWF